

Von der Zukunft her denken

Inklusive Pädagogik im Diskurs

Bearbeitet von

Andreas Hinz, Tanja Kinne, Robert Kruschel, Stephanie Winter

1. Auflage 2016. Taschenbuch. 291 S. Paperback

ISBN 978 3 7815 2081 3

[Weitere Fachgebiete > Pädagogik, Schulbuch, Sozialarbeit > Besondere Pädagogik](#)

schnell und portofrei erhältlich bei



Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

*Andreas Hinz, Tanja Kinne, Robert Kruschel und
Stephanie Winter*

Einführung in den Band

1 Zum Konzept der 29. Jahrestagung der Integrations-/ Inklusionsforscher*innen in deutschsprachigen Ländern

Nach ersten Überlegungen während der beiden vorausgehenden IFO-Tagungen entstand 2014 in Wiesbaden die Idee, die IFO-Tagung in Halle mit einer Gruppe von Kolleg*innen 2015 einmal anders auszurichten. Damit ist keineswegs eine Distanzierung von anderen Tagungsformaten beabsichtigt. Vielmehr sind diese Überlegungen Ausdruck eines seit 29 Jahren vorzufindenden Oszillierens der Tagung zwischen einem Arbeitstagungscharakter mit viel Zeit für Diskussion und ggf. auch spontan gebildeten Gesprächsrunden über offene Fragen einerseits und einem Tagungsformat mit Plenumsvorträgen und vielen Workshops oder AGs mit dichter Taktung andererseits.

Dabei war von vornherein klar, dass ein solcher Zugang zur IFO-Tagung, wie er schließlich auch in Halle 2015 praktiziert wurde, riskant sein würde. Bei der Vorstellung der Überlegungen auf der Tagung in Wiesbaden mochte das Motto auf den ersten Blick vielleicht wie ein Scherz wirken, jedoch blieb es dabei: „Inklusion ist die Antwort! Was war noch mal die Frage?“

Dieses Motto hat indes einen ernsten Hintergrund. Zum einen ist es angelehnt an eine Tagung zur Frauenforschung in den 1980er Jahren in Hamburg, bei der der Feminismus die Antwort und die Frage eher unklar war. Und zum anderen sollte damit bezeichnet werden, dass eindeutig klar ist, dass Inklusion die Antwort ist – und dies nun auch bildungspolitisch in breitem Konsens (oder eher Schein-Konsens?) –, dass aber seit einigen Jahren zunehmend unklarer wird, worauf Inklusion eigentlich antwortet oder antworten soll (vgl. HINZ 2013). Hier sind Tendenzen zu drei befürwortenden Positionen denkbar, die der Kürze halber überspitzt formuliert werden:

- Zum einen kann Inklusion als Antwort auf ein überdifferenziertes Schulsystem verstanden werden, das im Sinne einer höheren Effektivität schu-

lischer Bildung die bisher zu wenig genutzten Ressourcen von Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf nutzbar machen soll.

- Zum zweiten kann Inklusion die Antwort auf ein demokratisches Defizit gegenüber einer spezifischen Gruppe sein, das Eltern von Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf bisher in separate Schulformen zwingt, die sie nicht (mehr) akzeptieren.
- Zum dritten kann Inklusion als Antwort auf unzureichend eingelöste Menschenrechte (u.a.) im Bildungsbereich gedeutet werden, die einen Abbau von Barrieren und damit eine grundlegende Veränderung von Kulturen, Strukturen und Praktiken in der Bildung im Sinne einer Demokratisierung des Systems für alle verlangen.

In dieser Situation einer zunehmend verflachenden und immer konturärmer werdenden Debatte um Inklusion sowie verengter und höchst unzureichender bildungspolitischer Aktivitäten der Bildungspolitik und -verwaltung, für die der Vertragsstaat Deutschland bei der ersten Staatenprüfung inzwischen eine entsprechende Rückmeldung bekommen hat (vgl. VN-AUSSCHUSS 2015), erschien es dem Hallenser Vorbereitungsteam sinnvoll, explizit reflexiv an dieses Thema heranzugehen. Und dies bedeutet einen Zugang unter zwei Aspekten: zum einen unter dem Aspekt der grundlegenden kritischen, selbstverständlich auch politischen Reflexion bestehender Zielsetzungen und Umsetzungsstrategien, und zum anderen – vielleicht noch grundsätzlicher – unter Einbeziehung eigener biographischer Zugänge und Orientierungen. Besonders letztere drohen im Alltagsgeschäft schnell in den Hintergrund, wenn nicht sogar in Vergessenheit zu geraten, haben jedoch per se einen enormen Einfluss auf das eigene aktuelle Handeln.

Und an dieser Stelle kommt die Theorie U (vgl. SCHARMER 2009) ins Spiel, bei der ein Grundgedanke darin besteht, dass innovative Veränderungen wenig Chancen auf Realisierung haben, wenn sie nur im Modus veränderter Inhalte gedacht, geplant und realisiert werden. Ein bisschen steigen ihre Chancen, wenn der Modus des Nachdenkens über die Prozesse hinzukommt. Reale Veränderungschancen gibt es vor allem jedoch dann, wenn auch Bezugspunkte, grundlegende Orientierungen und die eigenen Quellen mit in den Blick genommen werden (vgl. ebd., 28f). Von daher gilt es nicht nur aus der Distanz den Forschungsgegenstand zu analysieren, sondern auch – wie das Titelbild des Bandes symbolisiert – gleichzeitig sich selbst mit zu betrachten. Vor diesem Hintergrund zielte das Hallenser Vorbereitungsteam auf ein Konzept für diese Tagung, das einen Möglichkeitsraum für grundlegende Reflexion bereitstellt und der Intensität des Austauschs mit sich selbst, mit Gesprächspartner*innen und in unterschiedlichen Kleingruppen Priorität gibt. Es wollte zum Innehalten einladen und der Scientific Community quasi den ‚Luxus‘ ermöglichen, durch einen gemeinsamen Prozess mit der Möglichkeit

zu kollektiver Wahrnehmung hindurchzugehen, der ein hohes Potenzial an Kreativität und an neuen Impulsen hat und bereits mehrfach im Rahmen von IFO-Tagungen eine Rolle gespielt hat (vgl. BROKAMP u.a. 2007, LYRA & PLATTE 2009, LYRA 2011, HINZ & LYRA 2012). In diesem Rahmen sollte es möglich werden, sich an eigene Ansatzpunkte zu erinnern und sich eigenen ‚blindten Flecken‘ anzunähern, um von dort aus zu zentralen Aspekten, Widersprüchen, Impulsen und Fragen zu kommen, darüber mit anderen in den Austausch zu gehen und so möglicherweise neue Projektideen und Handlungsoptionen skizzieren zu können – also quasi eine Perspektive auf Inklusion von der Zukunft her zu entwickeln. Ein mitgedachter Effekt war auch, bisherige Selbstverständlichkeiten nicht mehr ganz so selbstverständlich zu finden – auch in der Inklusionsforschung, die sich in manchen Aspekten seit Jahrzehnten argumentativ wiederholt. Dabei sollten diverse Methoden für die Arbeit mit Großgruppen helfen, wie sie auch bei der Zukunftsplanung (vgl. KRUSCHEL & HINZ 2015) genutzt werden.

Angesichts mancher Zweifel und kontroverser Positionen im Vorbereitungsteam gab es zunächst Überlegungen, ob nicht trotzdem ein Rahmen von Plenumsvorträgen mit ähnlicher Zielrichtung einen sinnvollen Mittelweg bilden könnte. Jedoch entschied sich das Team – nachdem es mit Oliver KOENIG und Thomas SCHWEINSCHWALLER zwei erfahrene Moderatoren gewonnen hatte – dafür, ein solches Konzept konsequent zu realisieren, Impulse im Plenum über Gesprächsrunden mit angefragten Kolleg*innen zu ermöglichen und auf das bisherige Design dieses Mal zu verzichten. Dass sich dennoch so viele Kolleg*innen – relativ viele erstmalig und auch fünf Kolleg*innen, die bereits bei der ersten Tagung 1987 und den meisten danach dabei waren – für die Tagung anmeldeten, war für die Vorbereitungsgruppe ein ermutigendes Zeichen. Und obwohl sie dieses Konzept mit seiner begrenzten Planbarkeit der Prozesse einerseits als riskant ansah, war es das andererseits wiederum nicht, denn die Konstellation dieser Vielzahl kompetenter Kolleg*innen machte es sehr wahrscheinlich, dass sie die angebotenen Möglichkeiten auch nutzen würden. Und wenn sich einige unzufrieden äußerten, wäre die Gruppe allemal offen für kritische Rückmeldungen und auch für Modifikationen, wenn konkrete Vorschläge erfolgten. Das Ziel war ohnehin nicht, dass die ganze Community starke Befürworter*innen der Theorie U werden sollten, sondern es bestand darin, einmal mit Muße auszuloten, inwiefern dieser Zugang bei einer grundlegenden, an die Wurzeln gehenden Reflexion hilfreich sein kann und was sie zutage fördert.

Um solch eine reflexiv angelegte Tagung ausrichten zu können, brauchte es ein aufeinander abgestimmtes und Hand in Hand arbeitendes Team. Deshalb ist es den Herausgeber*innen wichtig, dass die Hallenser Gruppe aus deutlich mehr Personen als diesen vier bestand, und daher sollen sie hier alle genannt

werden: Ines BOBAN, Ute GEILING, Dagmar GÜNTHER, Andreas HINZ, David JAHR, Tanja KINNE, Robert KRUSCHEL, Toni SIMON, Rahel SZALAI und Stephanie WINTER. Während der Tagung haben folgende 12 Studentischen Mitarbeiter*innen sie tatkräftig unterstützt, von denen einige auch im Berichtsband vertreten sind: Lisa BEDDIES, Paula BURGHARDT, Virginia FALKENBERG, Elisabeth GIROD, Stefan HOFBAUER, Anja KASULKE, Katharina KOHL, Sebastian KOHL, Kristina KRAMER, Johanna LLIN, Anselm SIEGEL und Philipp STREIT. Ihnen allen gilt ein großer Dank.

2 Zum Konzept des Berichtsbands

Der vorliegende Band versucht, inhaltlich sowohl dem Konzept der Tagung zu folgen und deren Ansatz zu entsprechen, als auch Auszüge des aktuellen Diskurses zu präsentieren. Daher war es folgerichtig, dass das Redaktionsteam bei der Einladung zu Beiträgen den Wunsch äußerte, dass beide Aspekte, der inhaltliche wie auch der prozessbezogene, in ihnen enthalten sein sollten. In den meisten Beiträgen findet dieser Wunsch Berücksichtigung.

Von seiner Struktur her folgt der Band jedoch weder dem Verlauf des U-Prozesses noch dem Tagungsverlauf. Vielmehr gliedert er sich in die folgenden vier Teile:

- Der erste Teil enthält zwei grundlegende Beiträge, die die Theorie U darstellen (Oliver KOENIG & Thomas SCHWEINSCHWALLER) und in ihrer Bedeutung für inklusive Theorie- und Praxisentwicklung ausloten (Ines BOBAN & Andreas HINZ).
- Im zweiten Teil finden sich drei reflexive Beiträge, die den aktuellen Entwicklungsstand beleuchten – auf der Basis bisheriger Entwicklung und ursprünglicher Motivationen (Helga DEPPE-WOLFINGER & Robert KRUSCHEL), in Verbindung mit zukünftigen Herausforderungen (Clemens DANNENBECK & Andrea PLATTE) sowie aus unterschiedlichen Perspektiven von Stakeholdern (Judy GUMMICH, Matthias LESSIG, Marie-Theres MÜLLER & Christine PLUHAR).
- Im dritten Teil sind Forschungs- und Diskussionsbeiträge enthalten, die aktuelle Ansätze, Entwicklungen und Tendenzen verdeutlichen und im Rahmen von Poster-Sessions, Case Clinics, im Open Space diskutiert oder als Prototypen entwickelt wurden. Ihr Themenspektrum reicht von allgemeinen theoretischen Zugängen zur Inklusion (Alexander LEUTHOLD; Mai-Anh BOGER; Katharina HAMISCH, Kornelia JOACHIM-HOLZ & Franziska KOGLIN) über spezifische Fragestellungen im Kontext von Inklusion, etwa zur Akzeptierenden Jugendarbeit (Peter TIEDEKEN), zur Rolle der Schulsozialarbeit (Laura HOLTBRINK) sowie zu Strukturerweiterungen (Vera MOSER und das Graduiertenkolleg), über Aspekte

schulischer Inklusion, so beim universitären Forschenden Lernen mit dem Index für Inklusion (Marcel VEBER & Timo DEXEL), bei der Schulentwicklung mit dem Index (Magdalena GERCKE & Birgit JÄPELT) sowie bei internen inklusiven Schulentwicklungsprozessen (Ulrike BARTH & Dietlind GLOYSTEIN) bis hin zu Fragen simulierender Formen im Politikunterricht (David JAHR & Christopher HEMPEL), der Reflexion einer demokratisch-inklusiven Schulgründung (Katrin HANELT), Ideen zum bisherigen inklusionspädagogischen ‚blindem Fleck‘ geflüchteter Kinder (Ulla WIDMER-ROCKSTROH, Nina HÖMBERG & Karin PETZOLD) und der Bedeutung leichter Sprache bei beruflicher Teilhabe (Anne GOLDBACH & Saskia SCHUPPENER).

- Daran schließen sich im vierten Teil Beiträge an, die die Tagung als Ganzes und ihren Zugang (Irmgard BERNHARD & Claudia RAUCH; Christine PLUHAR; Frank J. MÜLLER) sowie einzelne Teile (Stephanie WINTER; Andreas HINZ) reflektieren, eine diskursbezogene Analyse vornehmen (David JAHR, Oliver KRÜGER & Rahel SZALAI) und die Rückmeldungen der Teilnehmenden aufarbeiten (Virginia FALKENBERG, Philipp STREIT & Rahel SZALAI). Abschließend steht ein ausführliches Resümee der aktuellen Situation (Walther DREHER), das den Band abrundet und weitere Perspektiven aufzeigt.

Bei einem Band zur Inklusion liegt es auf der Hand, dass eine geschlechter sensible Sprache angewandt wird, die über die tradierte Zuschreibung zweier Geschlechter hinausgeht. Daher wird durchgängig der Gender-Stern (*) verwendet, der das Spektrum unterschiedlicher Geschlechterkonstruktionen betont.

Zu guter Letzt gilt es, allen Autor*innen Dank zu sagen, die Beiträge eingereicht haben. Dagmar GÜNTHER hat alle Texte korrekturgelesen und Hinweise gegeben und Anja KASULKE hat für das Layout gesorgt – beiden dafür herzlichen Dank! Und ein Dank gilt natürlich dem Klinkhardt-Verlag für die Kooperation.

Halle, November 2015

Andreas Hinz, Tanja Kinne, Robert Kruschel und Stephanie Winter

Literatur

- BROKAMP, Barbara, DREHER, Walther, IMHÄUSER, Karl-Heinz & LYRA, Olga (2007): LehrerIn – Bildung – Kultur: BeWEGung PRO INKLUSION. Exploration von Veränderungsprozessen bei LehrerInnen, im System Schule und in der Gesellschaft. In: DEMMER-DIECKMANN, Irene & TEXTOR, Annette (Hrsg.): Bildungspolitik und Integrationsforschung im Dialog. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 173-179
- HINZ, Andreas (2013): Inklusion – von der Unkenntnis zur Unkenntlichkeit?! Kritische Anmerkungen zu zehn Jahren Diskurs zur schulischen Inklusion. Zeitschrift für Inklusion. H. 1. Im Internet: <http://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion/article/view/201/182>
- HINZ, Andreas & LYRA, Olga (2012): Die Theorie U und der Index für Inklusion. In: SEITZ, Simone, FINNERN, Nina-Kathrin, KORFF, Natascha & SCHEIDT, Katja (Hrsg.): Inklusiv gleich gerecht? Inklusion und Bildungsgerechtigkeit. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 168-173
- KRUSCHEL, Robert & HINZ, Andreas (Hrsg.) (2015): Zukunftsplanung als Schlüsselement der Inklusion. Praxis und Theorie personenzentrierter Planung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- LYRA, Olga (2011): Führungskräfte und Gestaltungsverantwortung in schulischen Bildungsfeldern. Theorie U als Impuls für tief greifenden Wandel in inklusiven Bildungslandschaften. Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- LYRA, Olga & PLATTE, Andrea (2009): Der Index für Inklusion und die Theorie U: Landkarten von Aufmerksamkeitsfeldern. In: JERG, Jo, MERZ-ATALIK, Kerstin, THÜMMLER, Ramona & TIEMANN, Heike (Hrsg.): Perspektiven auf Entgrenzung – Erfahrungen und Entwicklungsprozesse im Kontext von Inklusion und Integration. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 229-234
- SCHARMER, C. Otto (2009): Theorie U: Von der Zukunft her führen. Presencing als soziale Technik. Heidelberg: Carl-Auer
- VN (Vereinte Nationen) – Ausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen (2015): Abschließende Bemerkungen über den ersten Staatenbericht Deutschlands. Übersetzung des Deutschen Instituts für Menschenrechte. Online unter: http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/UN-Dokumente/CRPD_Abschliessende_Bemerkungen_ueber_den_ersten_Staatenbericht_Deutschlands_ENTWURF.pdf